

Wolfgang Maria Bauer

Madam Bäurin

Nach dem Roman von LENA CHRIST

F 1707



Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

Ein Erzähler Stadt/Land

Rechtsrätin Scheufflein

Rosalie, ihre Tochter

Tante Adele

Assessor von Rödern

Schiermoser

Schiermoserin

Franzl, ihr Sohn

Nanndl, seine Geliebte

Reisertalerin

Marei, ihre Tochter

Ein Pfarrer

Ein Schreiner

Marktfrauen

(Doppelbesetzungen möglich)

Szene 1

München, eine Stadtwohnung

Erzähler Stadt Zeit: 1918. Lena Christ schreibt in Landshut ihren Roman:
Madam Bäuerin.

ADELE Was gibt's denn heut wieder Grünes, Roserl? Das riecht ja wie
meine Heublumenbäder!

ROSALIE Ach, du weißt ja, Tante Adele: nichts Besonderes. Mangoldspinat
und Kartoffelschnitz. Wenn's doch endlich mal so weit wär', daß
wir wieder zu Schiermosers gingen! In der Sommerfrische konnte
man sich doch wenigstens satt essen um sein Geld!

ADELE Das könntet ihr auch hier ganz gut, wenn ihr nicht mit eurer
überspannten Vornehmheit euch selbst und die anderen belügen
würdet! Bei deiner Mutter ist ja doch Tauf und Chrisam verloren!
– Schwägerin?

RÄTIN Adele?

ADELE Ich hätt' eine Frage.

RÄTIN Wenn's nicht zu lange dauert, meine liebe Adele; – du weißt, das
Essen wird bald auf den Tisch kommen!

ADELE Ah was! Laß es kommen! Ist ohnehin bloß wieder das alte:
Grünfutter mit Pomm de Terr! – Ich möcht' wissen, ob du
eigentlich schon an die Sommerfrische gedacht hast? Ob du was
Bestimmtes im Aug' hast?

RÄTIN Nein.. ja... das heißt... ich wollte eigentlich mit Rosalie nach Baden-Baden... oder sonst in ein Bad.

ADELE Ins Bad, ins Bad soll sie? – Jetzt möcht' ich bloß wissen, was die Rosel in einem Bad soll!

RÄTIN Es ist doch nur, daß Rosalie...

ADELE Einen Mann kriegt! Natürlich! – Und dazu braucht's ein Bad. Ich sag' dir, Schwägerin: sie sind auch in Bädern nicht zu dick gesät, die Dummen!

RÄTIN Adele!

ADELE Wenn einer, der von Haus aus schon was Besonderes ist – der es dann auch noch zu etwas Besserem gebracht hat – also zum Beispiel zu einem Konsul oder einem Attaché oder ... ich meine, so einer heiratet kein Fräulein Habenichts. Selbst wenn die Mama des Fräuleins eine ›von‹ Habenichts war!

RÄTIN Adele! Ich verbitte mir dergleichen!

ROSALIE Mama! Tante Adele! – Habt ihr euch schon wieder gezankt!

ADELE+RÄTIN Ja!

ROSALIE War's wieder meinetwegen?

ADELE+RÄTIN Allerdings.

ADELE Deine Mutter möchte dich in ein Bad bringen.

ROSALIE Ach ja! Die alte Leier! Einen Goldfisch oder ein Blaufelchen
angeln!

RÄTIN Rosalie!

ROSALIE Mama! Was redest du denn immer vom Heiraten! Ich denk' doch
noch gar nicht daran! – Ich bin doch noch jung! – Und ich erspar'
dir doch eine Köchin, ein Stubenmädchel, eine Schneiderin...

RÄTIN Und wirst alt und grau dabei!

ADELE Alt und grau! Daß ich nicht lach'! – Und jetzt schlagen wir zwei
unsere Sommerfrische vor: Wir gehen wieder zu den
Schiermosers...

ROSALIE Nach Berganger!

RÄTIN Nach Berganger! Wieder in dies Nest! In dieses ewige Einerlei
und zu diesen Bauern!

ROSALIE O Mama, ich finde, wir haben uns doch immer sehr wohl gefühlt
bei Schiermosers, die Jahre her!

ADELE Jawohl. Und gut erholt haben wir uns auch immer. Und das ist doch schließlich der Endzweck einer Sommerfrische – nicht das Heiraten!

ROSALIE In Gottes Namen, Tante, dann gehen wir halt nicht nach Berganger, wenn Mama ein so großes Unglück darin sieht.

RÄTIN Das ist es auch! Oder nennst du es etwa Glück, wenn ich zusehen muß, wie ihr beide verbauert! Besonders Rosalie!

ADELE Paperlapapp! Wir werden den Schiermosers gleich schreiben. Oder warte: ich mach's gleich selber...

: ---Liebe Schiermoserleut! Wir kommen nächsten Samstag. Gruß! Adele Scheuflein.

Erzähler Stadt 1881 Geburt Lena Christ, in Oberbayern, als uneheliches Kind. Die Mutter zieht nach München, Lena kommt zu den Großeltern

Mit sechs Jahren holt sie die Mutter nach München. Harte körperliche Arbeit als Wirtschaftskraft, erste Misshandlungen durch die Mutter

Immer wieder brutalste körperliche und seelische Misshandlungen – Folter. Bestrafung mit Totschläger , Ochsenfiesel.

Mit 17 Eintritt ins Kloster, mit 19 zurück zur Mutter, weitere Misshandlungen, Essens- und Schlafentzug, Selbstmordversuch. 1901 Heirat, 3 Kinder,

Eheliche Misshandlungen, Scheidung und finanzieller Bankrott. Obdachlos mit den Kindern, Armut, Tuberkulose, Einweisung in ein Krankenhaus

Stelle als Diktatschreiberin, ihr Vorgesetzter ermutigt sie zum Schreiben, Erster Roman, Heirat, dann weitere Romane.

1914: Erster Weltkrieg, Hungersnöte. Lena führt erfolgreich einen Bauernhof, füttert Familie und Freunde über den Krieg.

1917: Umzug nach Landshut, ihr Ehemann wird zur Front abkommandiert. Affäre mit einem Freund ihres Mannes, zweite Scheidung. Schwere Depression.

Kunstfälschungen wegen Armut. Sie wird überführt und angeklagt. Entschluss zum Suizid. Der Exmann beschafft ihr Zyankali. Sie bespricht den Selbstmord mit der eigenen Tochter. Mit 39 Jahren scheidet sie freiwillig aus dem Leben.

Szene 2

RÄTIN Die Teetassen sind nicht sauber!

ADELE Man möchte schon wirklich meinen, eine Polarfahrt stünd uns bevor, so ein Getue hast du mit deinem Abschiedstee!

RÄTIN Ich erfülle nur meine gesellschaftliche Pflicht!

ADELE Natürlich! Und vor lauter Pflichterfüllung vergißt du, daß zu solchen Dingen auch Geld notwendig ist! Diese Leute wollen doch auch bewirtet sein! Dieser Abschiedstee droht wirklich trostlos zu werden! Weil zu einem solchen Tee etwas mehr gehört als Tassen, Tee und Wasser!

RÄTIN Und wer sagt dir, daß es das nicht gibt, was dazu gehört?

ADELE Euer Geldbeutel. Unsere Rosel bat mich bereits gestern um einen kleinen Haushaltzuschuß.

RÄTIN Was? Soviel haben wir schon wieder aufgebraucht! Ja, wie ist denn das nur möglich, liebe Adele?

ADELE Was früher eine Gans kostete, das kostet heute schon ein Gericht aus Blumenkohl! Ich weiß nicht, was aus euch werden sollte, wenn nicht meine Kreuzer allemal wieder das Feuer im Herd anzünden wurden, so oft's zu verlöschen droht...

RÄTIN Immer wieder bist du da. Immer wieder hilfst du. Liebe Adele; du erhältst alles wieder zurück. Alles, auf Heller und Pfennig. Sobald Rosalie untergebracht ist, ersetze ich dir alles. Und ich hoffe, daß ich das Mädels bald unterbringe. Ich habe bereits zu dem Zweck Schritte getan. Die Angel ist ausgeworfen, und einer, glaube ich, hängt bereits. Ich meine den Assessor von Rödern. Er ist wohlhabend, hat eine sehr ehrenvolle Laufbahn vor sich...

ADELE Ich weiß. Aber ich weiß auch, daß für unsere Rosel kein Assessor, noch sonst ein geschniegelter Herr paßt. Daß die was anderes braucht. Was Kerniges.

(Rechtsrätin verstimmt ab)

Szene 3

ADELE Roser! Hast Zeit für mich?

ROSALIE Ich backe, Tante! *Klingel*
Herrschaftszeiten! Grad jetzt, wo ich auf und auf voller Mehl bin!
Geh Tante, magst nicht du aufmachen?

ADELE Nein. *Sieht durchs Fenster*
Au weh Zwick! Das sieht ja schier aus wie eine Brautschau. Jetzt fürcht ich, geht's dem armen Mädels doch an den Kragen

ROSALIE Aber ich mag keinen von diesen Rittern.

ADELE Freilich weiß ich das! Aber deine Mama weiß es nicht. Will's nicht wissen. Die baut fest auf den Assessor! Da kannst halt nichts machen. Blaublütige Mütter denken halt so und wir simplen Bürgergreteln denken anders.

ASSESSOR Von Rödern mein Name. Ich habe eine Einladung von der Frau Rechtsrätin zum Tee.

ADELE Herr Assessor! Bitte, tretens doch näher!

ROSALIE Grüß Gott!

ADELE (beiseite) Herrr von Rödern ist da.

RÄTIN (beiseite) Ach! Was der wohl will?

ADELE (beiseite) Blumen hat er dabei.

RÄTIN (beiseite) Was sagst du? Blumen hat er? Mein Gott, wunderbar!
Nein! So ein Glück! So ein Glück!

ROSALIE Aha,.....der Herr Zukünftige! Der Herr Bräutigam! Der Frau
Mama ihr letzter Strohalm! Der Herr Assessor!

Aber ich, ich mag nicht! Ich sag' nein, und wenn mich die Mama
aus dem Haus jagt! Ich laß mich nicht so mir nichts, dir nichts an
einen hinketten! Ich mag ihn nicht, diesen...Nein!

RÄTIN Rosalie, hör einmal zu...

ADELE Rosalie, schau doch...

Erzähler Stadt Schweren Herzens redet ihr die Tante zu; denn ihr ist ungut
zumut. Endlich folgt das Mädchen widerstrebend der sie
führenden Tante, fest entschlossen, nein zu sagen. Aber da die
Mutter sehr eindringlich mit ihr spricht, da sie die unendliche

Freude der Mutter sieht, da sie den wohl-gepflegten jungen Mann vor sich sieht, die herzlichen Worte seiner Werbung hört, da sinkt ihr Kopf immer tiefer, und endlich sagt sie leise:

ROSALIE Ja. Ich will versuchen zu denken, daß ich Ihre Verlobte bin. Der Mama zulieb.

Szene 4

Auf dem Land

Der Schiermoserhof, Stube

ERZÄHLER Land Die Geschichte hebt an um die Zeit, da unser lieber Herr bereits seine Himmelfahrt getan, den Heiligen Geist gesendet und das Heu auf den Wiesen gut und dürr genug gemacht hat zum Heimführen. Um diese Zeit haben die Weibsleute draußen auf dem Lande gemeiniglich ihre großen Wasch- und Putztage; denn nach altem Brauch und Herkommen räumt man noch vor Beginn der großen Ernte mit dem ganzen rußigen Nachlaß des Winters gründlich auf. Da weißelt und tüncht man Stuben und Kammern, Kuchel, Speis, Hausflöz und Stall, verschönt den ganzen Bauernhof und putzt ihn säuberlich heraus, auf daß der Segen Gottes um so lieber Einkehr darin halten möchte. Beim

Schiermoser zu Berganger aber haben sie heut noch einen besonderen Grund zu solcher Stöberei und Arbeit: ihre langjährige Sommerfrischlerin, die verwitwete Frau Rechtsrätin Scheuflein, hat für die nächsten Tage ihre Ankunft gemeldet. Nun sind ja im Allgemeinen die Stadtleut keine absonderlich willkommenen Gäste auf dem Land. Aber so im besonderen macht doch manche Bäuerin eine Ausnahme und läßt ein paar von den Städtischen in ihren üppigen Flaumbetten schlafen. Freilich nur gegen gutes Entgelt. Denn umsonst ist der Tod, und der kostet das Leben.

MOSERIN

Naa, naa. Wie i halt sag: lange Haar, kurzer Verstand, hoaßts. Aber d' Stadtleut ham überhaupts koan, wähn i. Sinst kunntens oan net scho im Auswärts aufm Gnack hocka. Mitten unterm Heuen und Ausweißeln! Daß s' net glei scho auf Liachtmeß oder z' Weihnachtn in d' Sommerfrisch gehn!

Mit enkana Ausweißlerei und Umanandräumerei! Dee Kuchl hätts leicht no to bis zum Kirta! Aber naa, ausg'weißelt muaß werd'n! Zwegn dene Stadtscheesen da! Mir woäß's ja do, daß nix dahinter is, hinter dera Rechtsrätin und ihra Tochter! Und hinter der andern alten Schachtel aa net! Was aus der Stadt kemma is, hat no nia eppas taugt! No gar nia net!

MOSER

No, grad gar so unrecht sans net, insane Sommerfrischler! Mir muaß scho d'Kirch beim Dorf lassen – sie ham alleweil schee zahlt!

MOSERIN

Natürli! Er, der ganz G'scheite! Dees glaab i! Soll's net vielleicht no schuldi bleib'n aa! Is's no net Sach gnua, daß ma's geduldt, die Stadtg'sellschaft!

MOSER Mir muaß d' Kirch beim Dorf lassen! Gar so zwider is 's net, d' Frau Rechtsrat. Und wenn die andern Sommerfrischler hab'n, kinnan mir aa oa habn. Dees is koa Schand net. Dees g'hört zum Verschönerungsverein.

MOSERIN Zum Verschönerungsverein! Weil's scho so schee san die Stadterer! Hint mager und vorn dürr! Und z'sammgricht wie d' Spatzenscheuchan! Da balst mir net gehst mit dera Verschönerung! Und mit enkan neumodischem Glump überhaupts!

FRANZL Mutter! Da is gar nix neumodisch! Zum Beispui, a Motor , der muaß her und aa Maschinen ! Da hat ma grad mehr die halberte Arbeit und dabei den doppelten Nutzen. Dees langweilige Drischeldreschen paßt mir eh scho lang nimmer. Den ganzen Winter wieder aufn Dreschbodn außegfriern! Mir waars recht! Auf d' Woch gibts an neuen Motorpflug und a neue Dreschmaschine.
- Was is mit Eich los?

MOSERIN Ah nixen. Er hoid.

MOSER Sie hoid.
A Kreiz is's halt mit dee Weiberleut. Auf amal paßt eahna d' Rechtsrätin nimmer.

MOSERIN Dee hat mir no nia net paßt! Daß ihr's wißt's!

FRANZL Und jetzt glangt's nachher, sag' i! Und an Ruah möcht' i hab'n!
Und insane Sommerfrischler bleib'n da, solange sie's g'freut und
bals da san, sans da. Verstanden! Und bals net a so g'macht
werd da herin, wias recht und richti is, nachher geh' i! Auf der
Stell geh' i! Nachher kinnts mit fremde Leut wirtschaften. Daß
d'es woäßt.

Gibts a Milli oder an Tauch zum Schmarrn, Muatta?

MOSERIN An Tauch. – Zweschbn.

ERZÄHLER Land Der Franzl brachte einen ziemlich neumodischen Zug in die
väterliche Wirtschaft; allerdings sehr zum Verdruß seiner Mutter,
die alles, was neu oder aus der Stadt war, haßte und verwarf.
Sie sah in allem Neumodischen eine Quelle von Unkosten,
Verdruß und Unbehagen. Aber, es half nichts, daß sie anderer
Meinung war. Franzl hatte recht, auch wenn er einmal nicht ganz
recht hatte, und sein Vater, der selber schon immer ein wenig zu
den modischen Bauern und ihren Maschinen hielt, stand fest auf
seiten seines Sohnes. Jawohl. So war's. Und so ging's mit dem
elektrischen Licht und mit der Gsottmaschine, mit der Zentrifuge
und mit der Wasserleitung...

Szene 5

Ein Feldweg

ERZÄHLER Land Der Franzl war gerade auf dem Viehmarkt in Holzkirchen, fährt
jetzt eigentlich zum Bahnhof, die Sommergäste abholen, aber

brrr! An der Wegkreuzung zwischen Straß und Au , da steht der Hof des Straßlerbauern. Und da, hinter der Streuschupfe des Hofes, steht die Nanndl, des Straßlerbauern Tochter, und schaut auf das herankommende Fuhrwerk des Schiermoserfranzl.

NANNDL He, du! Wo aus denn?

FRANZL Zum Bahnhof.

NANNDL Wo kimmst denn her?

FRANZL Vo Holzkirch. Am Viehmarkt bin i gwen.

NANNDL Hast dir nachher a saubers Stuck außagschaut?

FRANZL Balst eppa a zwoahaxats moanst, nachher muaß i naa sogn! D' Holzkirchner Kaibeln san gar net darnach, daß oana an Fiduz drauf kriagn kunnt!

NANNDL Ja no du bist aber aa glei a so a hoaklicher! Bis dir amal epps taugt...

FRANZL Moanst, daß d' mir du net taugen tätst?

NANNDL Du bist aber a Schlankl, du! Ja ja. Zum Fürn-Narrn-Halten tät dir wohl jede taugn, gell! Aber zum Heiratn...

Beide ab...

ERZÄHLER Land Franz verschließt ihr den Mund auf eine Weis, daß sie das Weiterschwatzen von selber vergißt. Die beiden haben es nötig....sehr nötig sogar. Der Franzl, weil er ein junger Mann ist. Das Nanndl, weil ... sie wär in ihreer Seele nicht abgeneigt, einmal Schiermoserin zu werden.

Und...Nach ein paar Minuten sind die zwei auch schon wieder fertig.

Und Franzl denkt: Weiberkittel sans, Schlangen, Vogel-scheuchen, alle miteinander.

Szene 6

Bahnhof Glonn

ERZÄHLER Land Nach dem Nanndl fährt der Franzl zum Bahnhof nach Glonn. Es fällt ihm schwer, die Sommergäste immer noch in der „wackligen Kalesche“, in dem „Rumpelkarren“, wie er die Kutsche immer wieder nennt, abzuholen. Vor dem kleinen Bahnhof zu Glonn steht er nun, der altmodische schwere Landauer der Schiermosers, der Hochzeitswagen des Hofs seit mehr denn einem Menschenalter. Er ist unkommod und dem Franz nicht nobel genug und er möchte einen neuen anschaffen.

FRANZL Sakra, die werdn sich aa denka: Beim Schiermoserbauern hausens rückwärts. Jetzt hams alleweil no den alten Marterkarrn! – Aber i muaß gähnend wirkli amal um an andern schaugn.

ERZÄHLER Land Da biegt das Züglein auch schon um den Berg, rattert über die Brücke des Mühlbachs und fährt schließlich rauschend und prustend in den Bahnhof ein. Langsam gleitet dem Franzl sein Blick über die Leute am Bahngleis. Plötzlich aber durchfährt es ihn mit einem Ruck: die da drüben – die ist es doch!

FRANZL Herrgott, is dees Madl sauber wordn!

ROSALIE Ach, da steht er ja schon, der Franzl!

RÄTIN Guten Tag, Herr...

ROSALIE Schiermoser.
Franzl, i setz mi zu dir! I möcht sehn, ob i's Kutschieren net verlernt hab den Winter über!

FRANZL Hüh, Rappeln!

ERZÄHLER Land Ein Schnalzen mit der Zunge, und dahin geht's in lustiger Fahrt durch den Marktflecken, hinaus in die blühende Landschaft, vorbei an jungen Saatfeldern, duftenden Heuwiesen und hinauf über die Anhöhe, Berganger zu.

ROSALIE Oa, wie schön das da is! Schaut's mal da! Mama weißt du noch?
Und wie das hier riecht.

RÄTIN Es riecht nach Jauche.

ROSALIE Und wie i mi g'freu, dass ich wieder da bin. Mai!
Und was macht der Vater, Franzl? Is er noch alleweil gesund?
Führt er's Regiment no so wie sonst? – Und der Mutter? – Hats
d' Stadtleut alleweil no so dick wie früher? Sinds ihr immer noch
so zwider?

FRANZL Mei' Frailn Roserl, dees woäßt scho: sie ist halt no oane vom
alten Schlag, d' Muatta. Sie woäß halt net anderscht. Und alle
Tag älter und harber werds halt aa. Die alten Leut san alle
mitanand a bißl z'wider und seltsam, wähn i.

ROSALIE Herrgott, Franzl, du kannst dir gar net einbilden, wie i mi freu,
daß i wieder da bin! Es is mir grad, als tät i heimfahren! Hü,
Rappel!

FRANZL (für sich) Schad, daß 's a Stadtmadl is. Dees waar a Bäuerin für
mi gwen – oane nach dem neuen Schlag – a resche...

Szene 7

Vor dem Schiermoserhof

ERZÄHLER Land Rasselnd und polternd fährt das Fuhrwerk über den mit großen Feldsteinen gepflasterten Hof des Schiermoserbauern. Franz pfeift gellend durch die Finger, springt vom Wagen und hebt Rosalie mit einem Scherzwort herab.

Dabei aber schießt er alle Augenblicke hinüber zur Haustüre, die gegen alle Gewohnheit verschlossen ist. Nichts rührt sich. Der ganze Hof scheint ausgestorben oder verlassen zu sein. Den scharfen Augen Rosaliens aber ist es nicht entgangen, daß sich sowohl drin in der Wohnstube die bunten Vorhänge ein wenig beiseite geschoben haben und daß sich nun das Gesicht der Schiermoserin ganz nahe an die Scheiben presst, um die Ankommenden verstohlen betrachten zu können.

FRANZL I geh grad schnell durchn Stall ins Haus und mach enk auf. D'Muatta is leicht gar in Gottsdeanst ganga. Is 's enk recht, wenn i enk an Weidling voll Milli aufn Tisch bring und an Scherz Brot dazua?

ROSALIE Franzl! Mach 's nur, wie d' moanst. Wir machen keine Ansprüch, dees woäßt ja. Ja Schiermoservater! Laß di grüaßen! Hast es do noch derwarten kinna, bis i kommen bin zum Helfa?

ADELE Oh, wir können leicht warten! Uns läuft der Tag alleweil nimmer davon! Setzen wir uns halt derweil alle mitanander auf d' Hausbank hin und erzähl'n wir uns, wie's gungen hat den Winter!

ROSALIE Setz di her zu uns. Wie stehts im Stall? Was macht der Ochs, der Blaß? Und der Handige, der vorigs Jahr krumm ganga is? – Soo, der is gschlag'n! Hat er viel Fleisch geb'n? Hat'n der Metzger guat zahlt? Und was macht Breitmoserin? Gibts no alleweil so wenig Milli? Und 's Öchsl vom Windbichler? Werds was? Habts sonst aa epps aufgestellt? Hast guat verkaufa könna?

RÄTIN Wie? Du sprichst dieses Bauerndeutsch? Ich kanns nicht hören!

ERZÄHLER Land Mit solchen Reden hat sie den guten Schiermoser sogleich umgarnt, Und die Schiermoserin drin hinter dem Vorhang in ihrer Stube bebt vor Zorn, wettet über die Frechheit und Neugier der Stadtmamsell. Die Rätin ist derweil verstimmt und gekränkt mit ihrer Schwägerin ums Haus gewandelt, hat sich sehr mißbilligend über den Duft des Misthaufens geäußert und dies ist endlich der Anlaß, daß die Schiermoserin wie ein gereizter Truthahn in die Höhe fährt und blaurot übers ganze Gesicht wird. Daß sie den Hausschlüssel aus dem Rocksack zieht und die Tür aufschließt.

MOSERIN I hab zuagschbarrt ghabt, weil i a weng gschlaffa hab.

ROSALIE Grüaß di Gott, Schiermosermutter!

ERZÄHLER Land Und Rosalie schwatzt und erzählt, daß sie für jedes im Haus ein kleines Geschenk angefertigt hätte: für sie, die Schiermoser-mutter, ein Versehtuch, wie sie sich's schon so lange gewünscht hätt auf ihren Hausaltar; für ihn, den Bauern, einen gestrickten Leib für die grimmige Winterkälte und für den Franzl einen Beutel zum Tabak. Während sie noch so erzählt und schwatzt, tritt auch Tante Adele herzu und hinter ihr die Rätin. Und auch sie begrüßen beide die Schiermoserin. Die Rätin freilich etwas frostig, die Tante aber dafür umso herzlicher.

MOSERIN Gell, da san enk d' Bauern no guat gnua, daß s'enk z' fressn gebn, enk Stadterer! Jetzt möchts enk wieder außafuattern, daß 's im Winter a weng vom Balg zehrn könnts!

RÄTIN Bitte?

Szene 8

Nachts in den Zimmern

MOSERIN Ausschaugn teans wie Vogelscheuchen, grea sans wia d' Jakobiäpfe im Mai, z'sammgricht sands wia dee Narrischn und habn teans gar nix. Koa Hoamatl, koa Viech und koa Sach und koa Geld. Wir müaßn eahne d' Steuern zahln und z'fressn gebn, und arbatn vom Gebetläuten in der Fruah bis in d' Nacht eine, damit daß sie in eahna Stadt drinn faulenzen und umanand

karressiern kinnan. A solcherne bal mir insa Bua amal
daherbrächt – 's Kreiz taat i eahm abschlag'n!

(ein anderes Schlafzimmer)

RÄTIN Aber Rosalie! Du bist doch verlobt! Das schickt sich doch nicht
für eine Braut! Was soll denn dein Verlobter sagen, wenn er das
und das und das erfährt...

ROSALIE Na, so soll er's doch erfahren! Jetzt bin ich auf dem Land, und da
leb ich so – und wenn ich wieder in der Stadt bin, leb ich wieder
anders. Und mein Verlobter kann mir heut noch...

Szene 9

Auf dem Feld

ROSALIE Gell, da schaut, Franzl!

ERZÄHLER Land Rosalie ist's, als hätte sie niemals in ihrem Leben etwas anderes
getan, als Ochsen geführt.

FRANZL Da möcht i aa a Ochs sei, bal i an solchen Knecht kriagat!

ERZÄHLER Land Mit einem Gemisch von Abscheu und Angst denkt sie an die Zeit,
da sie als Frau Assessor von Rödern drinnen in der Stadt ihre
Tage wird verbringen müssen; da sie in vornehmen Badeorten
wird herumstolzieren müssen...

FRANZL Du bist scho a sakrischs Luadamadl!

ERZÄHLER Land ...da sie nie mehr wird dies sorglose und unbekümmerte Leben
führen...

FRANZL Du brachtest an Eiszapfa aa zum Siadn!

ERZÄHLER Land ... nie mehr so wie heute wird fröhlich lachen können.

ROSALIE An Klee sollst auflegn!

MOSER Brotzeit!

(die Rätin kommt)

RÄTIN Ist immer noch keine Post da? Daß der Assessor nicht schreibt!
Vier Tag schon.

ROSALIE Wahrscheinlich, weil er unsere Adress' nicht weiß.

RÄTIN Ja, hast du ihm denn nicht gesagt...

ROSALIE Ich hab' ihm gar nichts gesagt!

RÄTIN Und du hast auch nicht geschrieben...?

ROSALIE Nein. Ich hab' keine Zeit gehabt. Ich hab' überhaupt nicht so viel
Zeit, als du glaubst, Mama! Ich hab' doch wirklich jetzt was

anders z'tun, als Liebesbrief zu schreibn! Ich denk', ich muß mich doch in erster Linie – erholen!

(lässt die Mutter einfach stehen)

ROSALIE Franzl!!! Wo fahrst denn hin, Franzl?

FRANZL Nach Glonn. Viehmarkt is. Bals di gfreut, derfst mit fahrn!

ROSALIE Ob's mi gfreut! Freili! Gern mag i!

ERZÄHLER Land Und während die Rätin erbittert und verzweifelt über die Unart ihrer Tochter Tränen vergießt und sich danach hinsetzt, um dem Herrn Assessor einen mustergültigen Höflichkeits- und Komplimentierbrief zu schreiben, kutschiert Rosalie scherzend und lachend, ist voller Übermut und tut, als wär' sie die Großbäuerin von Gott weiß woher. Doch plötzlich:

ROSALIE Du, Franzl, i muß dir was sagn. I bin net ganz gut beinand und kann enk auf d' Woch nimmer helfa. Und überhaupts muß i mi jetzt aa schee langsam um mei Aussteuer kümmern. I heirat doch im Winter!

FRANZL So. Im Winter heiratst.

Szene 10

Jahr- und Viehmarkt

ERZÄHLER Land Drunten in Glonn wurlt's von Menschen. Denn es ist Jahrmarkt und Viehmarkt. Auf dem Platz vor der Kirche stehen die fliegenden Stände der Händler, der »Prater« für die Kinder und der berühmte Hochseilartist. Hinter dem Postwirtsgarten aber sind in langen Reihen Kühe, Ochsen und Pferde angekettet und harren gleich ihren Besitzern, die einen stumpfsinnig, die andern aufgeregt, auf ihre Liebhaber und Käufer.

MARKTFRAU 1 An süaßen Honigzelten, an Lebzelten, a Busserl, a Platzerl hab i no! Einkauft, einkauft, gehts her und suachts enk was aus!

ERZÄHLER Land Die Schiermosersleut sind schon in aller Früh fort von daheim. Denn es ist so der Brauch bei ihnen, daß sie immer am Jahrmarktstag zum Tisch des Herrn gehen. Unterwegs treffen sie die Müllerin.

MÜLLERIN Aha, Schiermoserin kaaft' s ei für d' Hochzeit! Wann is's denn? Leicht gar am Kirta?

MOSERIN Was für a Hochzeit?

MÜLLERIN No, dee vom Franz!

MOSERIN Was redst denn jetz da für an Schwefe daher! I glaab gar, du hast es nimmer ganz richti da dobn in dein Hirn!

SCHREINER Is guat, daß i di triff, Schiermoser! Scho lang suach i di alleweil. I hätt epps für di.

MOSER Für mi? Was denn?

SCHREINER A Einrichtung – a scheene, oachane mit zwoa Spiagel und an Spiaglkastn.

MOSER Was redst denn jetz da für an Schwefe daher! I glaab gar, du hast es nimmer ganz richti da dobn in dein Hirn!

MARKTFRAU 2 Große Degerl, kloane Degerl, weiße Schüsserl, blaue Schüsserl, Milliweidling,Suppenseiher, Hafadeckel, Nudlpfannen, was geht ab?

MOSER A Einrichtung sagst? – Mei Haus is eh eingricht. I brauch gar nix.

SCHREINER Zwegn deiner sag i's aa net. Aber zwegn dein' Buam, zwegn dein' Franzl.

MOSERIN Mir wissen vo koana Hochzeiterin gar nix. Überhaupts gar nix aa! Ham mir no net amal an Gedanka drauf ghabt! No lang net! Er net und i net! Und weil si bei ins überhaupts oane schwaar tuat mitn Einaheiratn! Denn mir stehn net o auf a neue Bäuerin. Warum? Weil i da bin!

MOSER Xaverl, da bist irr. Mei Franzl braucht aa koa Einrichtung.

SCHREINER Aa net, sagst? Nachher hat leicht s i e d' Möbel?

MOSER Wer sie?

MARKTFRAU 3 Scheene Schmieserl, feine Kragerl, guate Pfoad und warme
Strümpf! Ausgsuacht Leutln! Spitzerln, Knöpf und Hosentrager!
Litzerl, Banderl, Fingerhüat! Kaffts ja eh wieder nix.

MÜLLERIN Jetz da schaug her! A so gehts, bal ma an Leutn epps glaabt!

MOSER Wer, sie?

SCHREINER Jessas, d' Hochzeiterin von deem' Buam!

MOSERIN Wer denn?

MOSER Vo wem redst denn du?

MÜLLERIN De vo der Stadt außel!

SCHREINER Von dera Fremden!